

Predigtgedanken – 3. Adventssonntag – 14. Dezember 2025

Jes 35,1-6b. 10 | Ps 146,6-10 | Jak 5,7-10 | Mt 11,2-11

Weihnachten – ein Fest der Wünsche, der Erwartungen

(Un)erfüllte Erwartungen

Das Weihnachtsfest, das vor uns steht, ist – wie kein anderes - ein Fest der Wünsche, der Erwartungen, der Sehnsucht von uns Menschen nach Frieden und Harmonie. Dass so manche dieser Erwartungen, so mancher Wunsch, so manche Hoffnung auch nicht in Erfüllung geht, wundert dabei nicht: Die Geschenke können sich als die falschen erweisen; es wird nicht so friedlich wie erhofft, sondern stressig. Ich muss allein in die Kirche gehen, den anderen ist das nicht so wichtig ... Mit dem Frieden auf Erden wird es auch dieses Jahr wieder nichts. Oder: Ich habe gebetet, aber mein Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen. - Diese Erwartungen können enttäuscht werden, sie können sich auch erfüllen. Manchmal gibt es auch mehr als man erwartet.



Die Erwartung von Johannes dem Täufer

Auch für Johannes den Täufer war das so mit seinen Erwartungen in Bezug auf Jesus. Bei seiner ersten Begegnung mit Jesus, bei der Taufe am Jordan, da war für Johannes klar: Jesus ist auf einzigartige Weise mit Gott verbunden. Eigentlich müsste er, Johannes, sich von Jesus taufen lassen und nicht umgekehrt.

Mit dem heutigen Evangelium befinden wir uns in einer anderen Situation. Die Taufe Jesu liegt schon einige Kapitel, und das heißt einige Zeit, zurück. Jesus hat angefangen, einen Zwölfer-Kreis um sich herum aufzubauen. Wir haben die Bergpredigt gehört, Jesus ist durch die Lande gezogen, hat Menschen geheilt und schließlich hat er seine zwölf engsten Mitarbeiter mit dem Auftrag durchs Land geschickt, ebenso Menschen zu heilen.

Johannes ist da schon längst im Gefängnis. Auch dort hört er von Jesus und wir können in seiner Frage durchaus enttäuschte Erwartungen hören. Den Messias hat er sich offensichtlich anders vorgestellt. Damit stellt sich natürlich die Frage neu: Wer ist dieser Jesus?

Die Antwort Jesu

Die Antwort Jesu auf die Frage, wer er ist, wird mit dem Verweis auf seine Taten gegeben, also indirekt. „Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören.“

Wer sich in der Bibel auskannte, der hörte dann mit, was wir in der ersten Lesung aus dem Propheten Jesaja gehört haben: „Dann werden die Augen der Blinden auf-ge-tan und die Ohren der Tauben werden geöffnet. Dann springt der Lahme wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen frohlockt“ (Jes 35,5.6ab). - Wer dieses Wort des Propheten Jesaja mithört, der hört auch, warum das alles geschieht. Die Begrün-dung ist: „seht euer Gott ... er selbst kommt und wird euch retten“ (Jes 35,4). Jesus hat dieses Wort vom Propheten Jesaja erweitert um die Aussage: „Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.“ Auf indirekte Weise gibt er damit die Antwort: Mit ihm, in ihm kommt Gott.

Dass eine solche Antwort Probleme mit den religiösen Führern seiner Zeit bringen wird, hat Jesus im Blick. Kein Wunder, dass er im selben Atemzug sagt: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt.“

Meine Erwartungen ans Leben

Und wie sieht es mit meinen Erwartungen an Jesus aus, mit meinen Erwartungen ans Leben? – Auch für mich stellt sich – heute – die Frage: wer ist dieser Jesus für mich.

Ob Jesus der „Richtige“ ist, zeigt sich an dem, was in seiner Nähe geschieht. Er lässt diese Zeichen für sich sprechen. Die Antwort, die Jesus Johannes gegeben hat, bedeutet auch heute noch: Nimm aufmerksam wahr, was du von mir hörst und liest. Sei offen für die Begegnung mit mir. Wenn du dich auf mich einlässt, auf meinen Weg zu leben, dann gilt auch für dich die Verheißung, die der Prophet Jesaja mit dem Bild der Wüste ausgedrückt hat: Am Ende steht das blühende Leben. - Diese Aussicht kann einen heute schon mit Freude erfüllen. Denn der Herr ist heute schon nahe.

Martin Mickenwallner